

## Predigt am 12.11.2006 – Mk 12,41-44

### Das Scherflein der Witwe

„Witwe im Wahn. Das Leben der Alma Mahler-Werfel“ So der Titel einer vor zwei Jahren erschienenen Biographie (des Musikwissenschaftlers Oliver Hilmes) über die gebürtige Wienerin Alma Mahler geb. Schindler, verwitwete Mahler, geschiedene Gropius, verwitwete Werfel. Sie war von Jugend an eine außergewöhnliche Frau und blieb als Lebensgefährtin so vieler bedeutender Männer bis heute äußerst umstritten. Von Zurückgezogenheit, Stille oder gar Armut, dem auch zu ihrer Zeit weit verbreiteten Klischee vom Los einer Witwe, keine Spur. Wäre sie die Witwe im heutigen Evangelium gewesen, von der es heißt, daß sie *„alles gegeben hat, was sie besaß, ihren ganzen Lebensunterhalt“*, der Opferkasten im Tempel wäre übergelaufen.

Das Witwendasein zur Zeit Jesu bedeutete dagegen offensichtlich für die meisten dieser Frauen Rechtlosigkeit und Mittellosigkeit. Kein Wunder, daß Jesus für solche Menschen, für „die Witwen und Waisen“, die in der Bibel oft in einem Atemzug genannt werden, einen besonderen Blick hatte. Das „Scherflein der armen Witwe“ eignet sich nun aber gerade nicht für eine Rüge an die, die nur *„von ihrem Überfluss“* geben. Die kirchlichen Hilfswerke, die wir ständig unterstützen, brauchen auch jeden überflüssigen Euro, um ihre segensreiche und imponierende Arbeit tun zu können. Es geht Jesus, *„der seine Jünger zu sich rief“*, um etwas ganz anderes. Er scheint sich selber in dieser Frau zu sehen, die ihre ganze Existenz mit dem Wenigen das sie hat und hergibt, aufs Spiel setzt – in einer restlosen Hingabe, in einem grenzenlosen Vertrauen, daß Gott sich um sie kümmert und ihr kummervolles Dasein zu sichern vermag. Sie wagt den Ernstfall im Vertrauen, daß Gott auch das Verborgene sieht und sie nicht im Stich lassen wird. Sie hat nichts anderes mehr in der Hand.

So wird es Jesus demnächst auch ergehen. Es ist kein Zufall, daß der Evangelist Markus diese Begebenheit vom Opfer der armen Witwe genau an jenen Wendepunkt stellt, da das öffentliche Wirken Jesu beendet ist. Es ist das Ende des 12. Kapitels. Schon im übernächsten (nach seinere Rede über die Endzeit im 13. Kapitel) beginnt die Passionsgeschichte. In dieser wortlosen Begegnung mit der unscheinbaren, namenlosen Frau kommt es zur letzten Begegnung Jesu außerhalb seines Jüngerkreises. Von nun an ist er nur noch mit seinen Jüngern, mit Gleichgültigen oder Todfeinden zusammen. Man könnte sagen, daß diese Episode in der Dramaturgie des Markus der letzte positive Eindruck ist, den er von dieser Welt wahrnimmt. Jesus steht ihr gegenüber und staunt. In dieser wortlosen Geste der armen Witwe spiegelt sich bereits sein eigenes Geschick. In wortwörtlich kleiner Münze tut sie das, was ihm am Karfreitag bevorsteht. Sie lässt alles los, steht völlig mit leeren Händen da. Diese Frau nimmt seine Passion vorweg. Auch er geht hin und gibt alles, was er zu vergeben hat und behält nichts zurück. Er wurde arm um unsretwillen und seine restlose Hingabe zu unserem Heil bildet sich für den Evangelisten hier bereits ab. Auch Jesus legt schließlich sein ganzes Geschick in die Hände dessen, den er seinen Vater nennt.

Ich denke nicht, daß wir mit dieser Deutung das Scherflein der armen Witwe unangemessen „spiritualisieren“. Natürlich geht es auch um die Motive unseres Teilens und unserer Spendenbereitschaft, die immer wieder gereinigt werden müssen. *„Viele Reiche kamen und gaben viel“*. Das gilt nicht unbedingt für alle wohlhabenden und vermögenden Kirchenbesucher unserer Tage und unserer Gemeinde. Hier geht es darum, mit Jesus den Blick auf die vielen unscheinbaren und einfachen Menschen zu richten, die in dem, was sie finanziell aber auch ideell hergeben und für andere tun, ihr Herz investieren und verstanden haben, daß auch

die kleinste Gabe groß ist in den Augen Gottes, wenn sie von Herzen kommt und aus Liebe geschieht. Das am letzten Sonntag aus dem Munde Jesu vernommene Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe wird hier nochmals eindringlich und anschaulich illustriert. Ich sehe die Gottes- und Nächstenliebe in den „beiden kleinen Münzen“ der armen Witwe, der der Evangelist ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. Auch von ihr könnte es heißen, was in der Matthäus-Passion über die Frau geschrieben steht, die das kostbare Salböl über Jesus ausgeschüttet hat: *„Überall auf der Welt, wo dieses Evangelium verkündet wird, wird man sich ihrer erinnern und erzählen, was sie getan hat.“* (26,13)

**J. Mohr, St. Raphael HD**